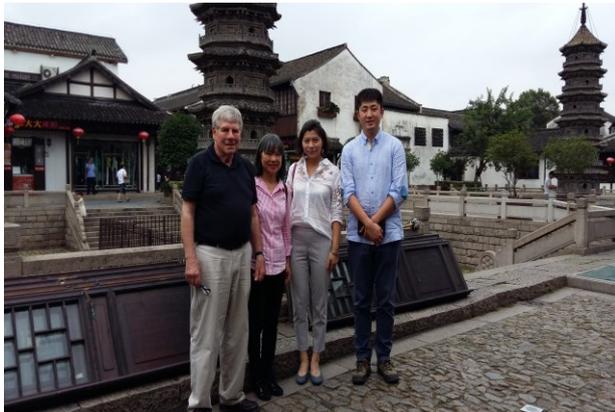


## China Trip

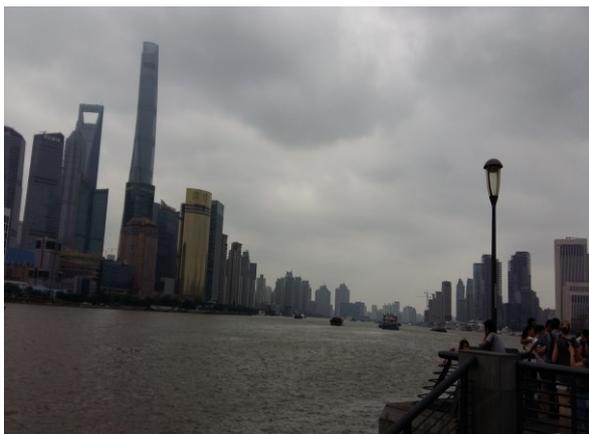
Also das kam so und war im Juli 2015.

Seit geraumer Zeit importieren wir Luftkompressoren von China und wir dachten es sei langsam an der Zeit, die Lieferanten genauer zu durchleuchten und so machten wir uns auf den Weg dorthin.

Mit Emirates flogen wir in 8 Stunden von Durban nach Dubai, warteten dort 4 Stunden und stiegen pünktlich ein für den nächsten Abschnitt von auch 8 Stunden nach Shanghai. Nichts passierte für lange Zeit, bis zwei Sanitärer sich durch die Gänge machten. Dann war wieder Ruhe, das Spiel wiederholte sich! Im Nachhinein lernten wir, dass eine Person Durchfall bekam, diese aus dem Flieger zu befördern war kein Problem, den Koffer rauszuholen schon; 1 Stunde. Aller guten Dinge sind 3, zwei andere haben angefangen zu kotzen. Auch diese Koffer mussten raus. Zum Schluss brauchte das Flugzeug noch nachgetankt zu werden, da die Airconditioning während den 3 Stunden zu viel Most verbrannte. Irgendwie erreichten wir Shanghai etwa um 2 Uhr morgens, noch eine Stunde im Auto bis die Englein über unseren Köpfen rumschwirren durften.



Relativ früh schon holte uns Vanessa ab, die Tochter des Besitzers. Sie wollte eigentlich lächeln, ihr erstaunen hat aber den Mund eher rund erscheinen lassen. Wahrscheinlich erwartete sie zwei Neger, ganz sicherlich keine Chinesin. Anstatt eine Fabrik, fanden eine Montagehalle. Alles wird zugekauft, dann zusammengeschrubt. Es sah ordentlich und sauber aus.



Mittlerweile wurde es Samstag, Zeit für ein Wochenende im Zentrum von Shanghai. Mitten durch die Stadt fließt ein Fluss, befahren von allem Möglichen von Schiffen, nicht unähnlich wie am Rhein in Basel. Die Sicht am anderen Ufer blockiert von unzähligen Wolkenkratzern.

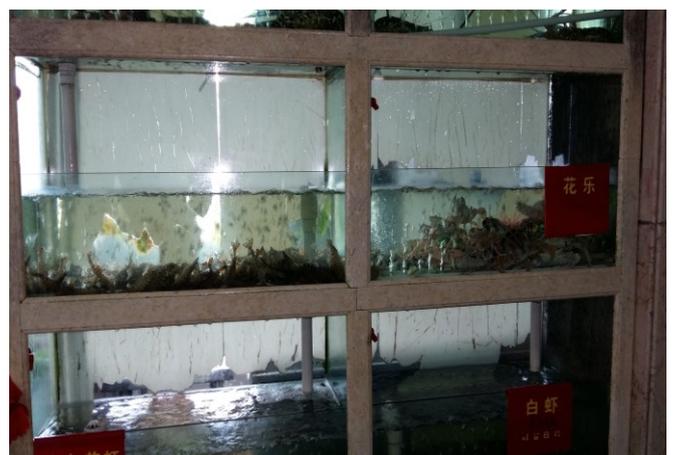
Langsam geht in uns das Licht auf wie sauber die Straßen sind, wo es Platz hat sind kleine Gärten und Blumen an den Fenstern. Leute, Leute und Leute. Wir kamen in einen „Altstadtteil“ im chinesischen Stil, es sah eher wie neu aus. Kleine Läden, Gässchen, Bäckereien, Teehäuser und vor allem, eben die Leute. Alles pico bello sauber was uns verleiten ließ, Glace, Würstchen und allerlei anderes zu kosten. Am anderen Tag hat sich dies als Fehler erwiesen, keine Großen Ausflüge, maximal 500 Meter vom Hotel weg.



Am Montag war wieder Ruhe im Innern und wir fliegen 1½ Stunden südlich, etwa Richtung Hong-Kong, zum nächsten Lieferanten. Dieses Mal eine richtige Fabrik, worin praktisch alles selbst hergestellt wird, die Motoren, Tánke, Pumpen. Nicht modern aber genügend gut organisiert und sauber. Der hohe Chef empfing uns persönlich zum Tee, oder besser gesagt zur Teezeremonie. Auf dem Rauchertisch eine Wärmeplatte mit Kochstelle für Wasser, eine Pumpe für Wasserzufuhr, ein Ablauf für Waschwasser. Die kleinen Tässchen werden mit heißem Wasser gespült, auch werden die Teeblätter vorerst gewaschen. Ständig wurde nachgeschenkt, nein danke, Kopf- oder Hände schütteln hatten keinen Einfluss. Erst später kapierten wir, dass wenn du genug hast, lässt den Tee stehen, denn das leer trinken füllt die Tasse automatisch. Diesen Abend brauchten wir kein Bier.



Wir wurden zum Essen eingeladen und man fragte uns, ob wir See Food essen. Wir dachten an Crayfish, Crevetten oder Hummer, aber wir kamen in ein Aquarium, wo wir auslesen durften, schlangen inbegriffen. Das Meiste war gut, anderes haben wir mit gedrückten Augen runtergeschluckt.





Zum nächsten Lieferanten fahren wir mit dem Zug „Bulett Train“ mit Geschwindigkeiten bis zu 300 km/h. Bahnhöfe bestens organisiert und nicht ein Papier am Boden. Sitze sind reserviert, dadurch weiß man welche Wagennummer. Auf dem Peron hat es entsprechende Nummern am Boden, wo deine Einsteigtüre ankommt. Während du

einsteigst, entleeren sich die ankommenden Passiere bei der vorderen Türe, 2 Minuten, der Zug ist wieder auf Geschwindigkeit.

In Ningbo angekommen, werden wir am Bahnhof vom Verkaufsleiter abgeholt. Dieser ist ein Deutscher, was es einfacher machte, ihn unter den tausenden von Leuten zu finden, denn in der ganzen Bahnhofshalle gab es nur vier runde Augen, wovon Rolf zwei sehen konnte.

Diese Fabrik ist ein Musterwerk; auf der einen Seite kommt Stahl rein, auf der andern kommen Schindler Lifts, Rolltreppen und Kompressoren raus. Motoren, Zahnräder, Getriebe, Schaltschränke alles im Hause gemacht unter Verwendung von computergesteuerten Werkzeugmaschinen aus Deutschland. Gearbeitet wird 40 Stunden die Woche im Gegensatz zu den 6 x 12 im zuvor besuchten Betrieb.



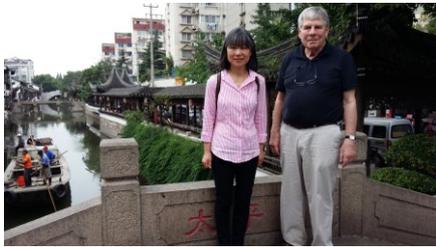
Long hours



Alles Geschäftliche erledigt, legten wir eine kleine Reise Richtung Beijing an mit Zwischenstopps in zwei Orten. Am ersten logierten wir an einem See, alles schönstens und bestens angelegt mit

Spazierwegen entlang dem Ufer. Dort gab es auch einen großen Tempel, den wir besuchten und zwar mit öffentlichen Bussen. Diese waren ganz ordentlich. Wir zeigten den Prospekt vom Tempel und die Leute zeigten uns wo ein- und aussteigen. Der Tempel war es wert zu sehen, schön gepflegt, alles sauber. Nur war es heiß und wurde immer heißer bis wir uns zurück ins Hotel flüchteten, das kühle Bier in der kühlen Lobby hat uns vor dem Hitze Tod gerettet. Interessant zu sehen, dass man im Bus keine Fahrkarten bekommt, du schmeißt beim Fahrer 2 Groschen in einen Schlitz, fertig. Kannst sitzen bleiben so lange du willst, eine Kontrolle gibst nicht.

Der zweite Stopp war an einem Ort ähnlich wie Venedig. Die Gassen, Sträßchen und Brücken waren schon etwas breiter, nützte aber nichts; waren trotzdem total verstopft von Zweibeinigen, viele davon noch ganz hübsch. Wir fanden auch noch einen Platz in einem Restaurant am Kanalufer. Wir beobachteten die Gondolieres und träumten zurück an unsere Reise nach Italien. Wurden dann plötzlich wie von einem Donner in die reale Welt befördert mit dem Auftakt zu Karaoke. Das kriegten die Chinesen genau so wenig schön hin wie andere, nur vielleicht etwas lauter. Flüchten konnten wir nicht so schnell, weil.. eben die Sträßchen waren verstopft.



Auch dieser Ort haben wir mit dem Bulett Train angefahren. Wie überall hunderte, die aus dem Zug aussteigen und schnellen Schrittes den Wegweisern „Taxi“ entlang rennen. Diese Masse von Leuten verdichtet sich zu einer langen Einerkolonne, eingebettet zwischen Schranken. Der Marsch nach vorn wird langsamer und nach etlichen Ecken sieht man das Getue zum Einsteigen. In zwei oder drei

Kolonnen kommen von hinten Taxis vorgefahren, Passagiere werden durchgelassen. Diese verschwinden ruckzuck in den Autos, weg und die nächsten Karossen brausen nach vorn. Das funktioniert sehr gut bis dass ein Tourist dem Taxifahrer auf Englisch oder Französisch sein Ziel angeben will. Vor uns war ein Mann von anderer Farbe. Der Fahrer wollte sich durch verriegeln der Türen beschützen, bald aber kam Hupen von hinten, die Türe ging auf. Einmal drin, folgte eine Diskussion, wovon weder der Fahrer oder Gast kaum etwas verstanden. Das Gehupe ging wieder los. Das Taxi fuhr nach vorn auf die Seite. Der Rhythmus war wieder hergestellt, die nächste Gruppe nach vorn, rein weg, und so weiter. Und siehe da, von der Ausfahrt her kam ein Gespenst zu Fuß, offenbar konnte sich dieses mit dem Taxifahrer doch nicht einigen.

Hinter uns waren 2 Blondinen, die Szene beobachtet, wurden sie nervös und fielen über Doreen her „Do you speak English“? Ein „Ja“ öffnete eine ganze Schleuse von Worten, dass sie Volontäre seien und dort und dort Unterkunft haben und und... Verstanden haben wir alles, aber das für den Fahrer zu übersetzen reichten Doreens wenige Broken Chinesisch nicht aus. Wie an allen anderen Stellen, wo es zu Stockungen kommen könnte, stand auch dort Hilfspersonal rum. Der Trick ist anzurufen und das Handy dem Helfer zu übergeben. Mittlerweile waren wir an der Reihe, waren aber vorbereitet; auf dem Handy war die Buchungsbestätigung in Chinesisch, kein Gehupe hinter uns.

Die letzte Etappe war nach Beijing, 5½ Stunden im Zug, Obwohl ständig auf 300 km/h, ist da kaum ein Rütteln, man kann rumlaufen, ohne sich halten zu müssen. Die Bahnhöfe gut organisiert, Sicherheitskontrolle wie an Flughäfen. Verschieden farbige Leuchtanzeigen, auf Chinesisch und Englisch, geben Aufschluss über den Zugsverkehr. Wir entnehmen davon, dass z. B alle 20 Minuten ein Zug von Shanghai nach Beijing unterwegs ist. Auf die Plattform wirst erst zugelassen kurz vor der Zug ankommt. Die Züge haben eine Panorama Klasse mit riesen großen Polstersesseln, eine 1st Klasse mit großen Sesseln und eine 2. Klasse, immer noch hübsch, vollgepackt natürlich.

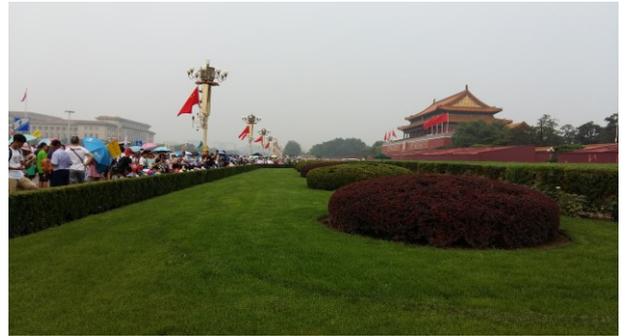
Zugbegleiterinnen in attraktiven Uniformen, kontrollieren, dass du auf dem richtigen Platz sitzt, servieren Getränke und Mahlzeiten (Wein gab es keinen).

Im Hotel angekommen haben wir ein Bier mit der Besatzung von Swiss Air. Wir bekommen 2 Ratschläge; Untergrundbahn ist viel schneller als Taxi und gleich neben dem Hotel gibst

viele Restaurants, billiger als das Hotel; nur gucken wo ein roter Lampion hängt. So einer hat uns dann auch verleitet reinzugehen, ein Exklusivrestaurant. Auf einem langen mit Eis bedeckten Tisch liegt das Angebot, Schwanenhälse, Seeschlangen und anderes Unbekanntes. Als Menükarte bekamen wir ein i-Pad. Wir wählten einen weißen Fisch mit dunkelroter Haut. Schlussendlich war der ganz fantastisch, so auch die Rechnung. Wir vertrösteten uns damit, dass es Rolfs Geburtstag war.

Die zwei nächsten Abende gingen wir auf der anderen Straßenseite entlang. Nicht weit und da waren etliche rote Lampions, kleine Restaurants, drin adrett angezogene Servierer und -innen. Kaum, dass du einen Stuhl anfasst, schwirren 6 Arme und Händen hin und her über den Tisch und





bevor du sitzt, ist der Tisch gedeckt, eine Tasse Tee und ein paar Snacks sind bereit. Die Menüs bestehen einmal aus einer Nudelsuppe, dazu wählt man etwas Fleisch. Sehr schön serviert und delikater gewürzt. Ein Schweinsgeschmetzel an einer Erdnussauce haben wir vergeblich versucht zu Hause nachzumachen.

Der 2. Ratschlag der Swiss Air Mannschaft war auch gut, kreuz und quer zirkelten wir mit der U-Bahn durch, genauer gesagt unter Beijing durch. Auch hier wieder alles bestens organisiert, gut beschildert, schöne Züge, 2 Minuten Takt. Fahrkarten kauft man am Bildschirm.

Die große Attraktion war einmal die Forbidden City. Der Bauanfang geht zurück auf 1407, diente bis 1924 als Wohn- und Arbeitssitz einer ganzen Reihe von Emperoren. Der Komplex ist massiv, 970m lang 750m breit, mit vielen Zwischenhöfen, Tempeln und 8700 Zimmern. Rein geht man von der einen Seite, der Ausgang ist gegenüber. Praktisch wird man in



einer 20 Kolonne durchgeschleust. Bei 80000 Besuchern am Tag wird zugemacht. Beim ersten Anlauf waren wir wahrscheinlich Nummer 80001.



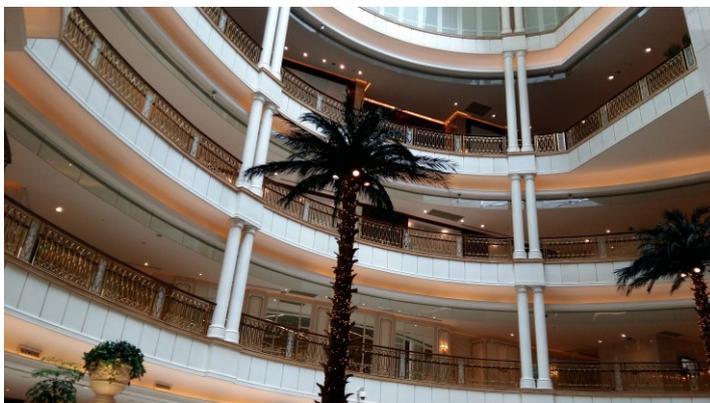
Die zweite große Attraktion ist die Great Wall, angefangen etwa 700, noch im alten Testament. Die meisten Experten akzeptieren eine Länge von 8850 Metern. Davon sahen wir natürlich nur den kleinsten Teil. Die Wand ist nicht gerade sondern windet sich entlang auf den Gräten, also zick-zack so wie die Täler verlaufen. Wir buchten eine Tour, wurden am Hotel abgeholt und wieder zurück gebracht. Wir waren nur 5, mit einem Führer, der den Vorschlag machte, unseren Lunch früh zu nehmen und raufzugehen, wenn alle anderen essen. Es gibt viele Sektionen wo man raufgehen kann, bei unserer hatte es einen Sessellift. Oben kann man theoretisch viele km auf der Wand entlang gehen, praktisch waren schon so viele Leute dort, dass wir es kaum einen Halben schafften. Kurz

gesagt, das Bauwerk ist imposant. Einmal wieder unten sahen wir die Weisheit unseres Führers, eine Schlange von über hundert Metern, alle wollten in den Sessellift, dabei gab es schon kein Platz mehr als wir oben waren. So eine organisierte Tour geht natürlich nicht ohne in eine Ausstellung oder eine Fabrik geführt zu werden, dieses Mal in gleich Zwei. Jetzt hat Doreen einen Jade Ring (grüner Schmuckstein) und eine Daunendecke aus Seide.

Einmal geht alles vorüber, unser Abflug war um Mitternacht. Logisch, dass man etwas früher am Flughafen ist und nun so viel Zeit übrig hat. Doreen geht auf Suche nach einem Teeladen, um die letzten Yuan (chinesische Währung) loszuwerden. Sie kommt und kommt nicht zurück. Als schon bald alle eingestiegen waren, rennt Rolf durch den halben Flughafen und findet Doreen im Laden zu wehrweisen, welche Biskuite vielleicht besser sind. Wir waren die Letzten, die Türe schon fast zu. Der Beamte guckt sich Doreens Boarding pass genauer an, nimmt einen Kugelschreiber und kritzelt darauf herum. Sch.... dachten wir, wurden aber belohnt mit einem Upgrade in die Businessclass im neuen Airbus 380. Was dort angeboten wird, ist fast Verhältnisblödsin, wir haben es genossen, schade, dass es nur für 8 Stunden war.

Der Weg nach Hause ist lange genug, 24 Stunden von Haus zu Haus, davon 2 x 8 im Flugzeug, Zeit zum Nachdenken. Irgendwie von früher her, von der Zeit der noch echten kommunistischer Periode oder von den ersten 'Made in China' auf unserem Markt flickerte während der Vorbereitung der Reise ein etwas negatives Gefühl durch die Gespinste. Dieses wurde jedoch schon bei der Ankunft in Shanghai durch eine zunehmende Bewunderung abgelöst. Die Passkontrolle, Empfang vom Gepäck zack zack. Selbst nach 3 Stunden Verspätung, morgens um 2 Uhr stand der Fahrer noch dort. Die Ausfahrt vom Parkplatz auf breite, gut beleuchtete Straßen, das großzügig ausgelegte Holiday Inn, der freundliche Empfang haben schon mal die meisten Bedenken beiseitegelegt. Lustig war, und das hat sich oft wiederholt, Doreen wurde mit einem chinesischen Wortschwall überflutet, von dem sie so wenig verstand wie Rolf. Unsere Bewunderung vergrößerte sich jeden Tag. Wir besuchten 5 Städte, jede mit breiten Straßen, gepflegten Blumenrabatten links, rechts und Mitte, manchmal etliche Kilometer lang; keine Plastiktüten, keine Take-away Schachteln, keine Schlaglöcher. Auf beiden Seiten breite Spuren für Mofas und Velos und dann erst noch breite Gehsteige; nicht auch nur das kleinste Papierchen am Boden. Gleichwohl sauber und gepflegt waren alle Pärke, Gärten, Tempels. Das obwohl den abertausenden von Besuchern überall.

Die Hotels haben auch Bewunderung hervorgehoben. Zugegeben, wir logierten in den besseren, aber von noch besseren aus andern Reisen ist uns nichts in den Sinn gekommen.



Verwundert waren wir auch über was, eigentlich wie viel die Chinesen essen. Hier wieder Beobachtungen aus den guten Hotels. Praktisch gibt es keinen Unterschied zwischen Frühstück und Dinner. Auf mehrere Buffets verteilt findet man eine Auswahl von allem, was nur in den Sinnen kommen kann. Das Zentrum ist die Nudelsuppe

“Küche“. Aus einem Angebot wählst du von etlichen Gemüsen, Pilsen, Teigwaren und vielem

ändern. Das übergibst Du dem Koch, ein paar Minuten später hast du deine persönliche Nudelsuppe. Ähnlich in der Spaghetti-, Eier- oder Fleischecke. Wir sahen, Rösti, Heißen Fleischkäse, Bratwürste, Bretzeln, Curry und so weiter. Salate, Kuchen, Käse alles vorhanden.



Diese Auswahl ist in sich selbst schon verwunderlich, mehr noch wie viel die Chinesen davon in sich einstoßen. Sie besuchen jedes Buffet, am Schluss das mit dem Kuchen zweimal, dabei findest du keinen mit Übergewicht, schon gar nicht die Mädels mit ihren Miniröcken. Etwas einfacher sind die vielen kleinen Restaurants, praktisch an jeder Ecke. Diese sind getrimmt auf Effizienz. Das Beispiel von Einem: Am Eingang ein großes Plakat mit Bildern von den Gerichten im Angebot. Du zeigst drauf was Du willst, bekommst eine Plastikkarte, steckst diese in einen Schlitz an der Kasse, bezahlst, suchst einen Platz und steckst das Stück Plastik dort in einen Schlitz. Die Küche weiß jetzt wohin deine Bestellung muss.

Im Gegenteil zu den Bewunderungen war der Weg zurück vom Durban Airport es fällt uns der Schmutz auf den Straßen auf, fast wie ein Kulturschock.

Rolf Klein, Doreen Lam